

JAMI ATTENBERG

SAINT  
MAZIE



ROMAN SCHÖFFLING & CO.

George Flicker, Mazies Nachbar,  
Grand Street Nr. 285

Bevor sie als Königin der Bowery in diesen knallbunten Kleidern herumlief, mit ihrem Schlapphut aus Filz, klimpernden Armbändern und Spazierstock, und jahrelang den vielen wohnungslosen Männern half, und bevor man in Zeitungen und Zeitschriften über sie zu schreiben begann und sie eine bedeutende New Yorkerin nannte, eine Heldin hieß es sogar, vor alledem war sie einfach nur Mazie Phillips, das Mädchen, das in der Etage über mir wohnte, in das ich vielleicht ein bisschen verknallt war, ohne dass es mich eines Blickes gewürdigt hätte.

Mazies Tagebuch, 1. November 1907  
Heute habe ich Geburtstag. Ich werde zehn.  
Dich habe ich geschenkt bekommen.

Ich bin die Tochter von Ada und Horvath Phillips. Aber die wohnen in Boston, weit weg. Ich sehe sie überhaupt nicht mehr. Sind sie dann noch meine Eltern? Mir doch egal. Mein Vater ist fies und meine Mutter einfältig.

Ich wohne jetzt in New York. Rosie sagt, ich bin New Yorkerin. Du bist mein New-York-Tagebuch.

## George Flicker

Zuerst war nur Louis Gordon in der einen großen Wohnung in der zweiten Etage, er lebte ziemlich lange allein, das weiß ich

noch. Ein riesiger Mann, rotes Fleisch satt. Das konnte man auf dem Korridor riechen. Wie er es kochte, meine ich. Und er war einer, der viel schwitzte. Mitten im Winter, da hatte er schon vormittags Schweißflecken. Er trug immer so einen braunen Filzhut mit blauer Feder dran – das war das Auffälligste an ihm, diese Feder. Er war kein Mann, der gern Aufmerksamkeit erregte, aber diese Feder besagte, dass es da doch irgendwas gab. Da wohnte also Louis, der große Mann, ganz allein, gleich über uns.

Wir hingegen waren zu fünft in unserer Familie, meine Mutter, mein Vater, meine Tante, mein Onkel, alle in ein kleines Zimmer gepfercht. Und noch ein Onkel, Al, der Bruder meiner Mutter, der wohnte unter der Treppe und war ständig oben bei uns in der

Wohnung, wo er noch mehr von dem bisschen Platz einnahm. Ich sehe Ihr Gesicht, aber damals hat man sich wirklich da reingezwängt. Und Mazie hat sich später noch sehr verdient gemacht um meinen Onkel Al, deswegen ist er wichtig für diese Geschichte. Er ist nicht bloß mein verrückter Onkel Al, der unter der Treppe wohnte.

Okay, wir waren also manchmal zu sechst in dem einen Zimmer, aber Louis, der hatte zwei Zimmer für sich allein. Es ist beklemmend, auf so engem Raum zu wohnen. Einerseits waren wir's gewohnt. Ich kannte gar nichts anderes als dieses Zimmer; ich wurde da reingeboren. Und wir hatten unsere kleinen Freuden. Wir hatten alle zu essen. Niemand wurde krank, niemand starb. Die Mietskasernen in der Umgebung waren

verdreckt und stanken. Aber wir hatten Glück, mit diesem einen Gebäude. Wir waren zwar zusammengepfercht, hatten es aber sicher und sauber. Die Familie blieb heil. Doch wir beneideten die mit mehr Platz.

Ein bisschen Missgunst gab es also, aber trotzdem, er war unser Nachbar. Seid nett zu den Nachbarn, das hat man uns beigebracht. Meine Mutter nannte ihn immer den »stillen Riesen«, weil er so groß war, aber nie ein Geräusch machte. Man hörte kein einziges Mal den Fußboden knarren, und wir reden hier von einem Haus, wo ständig irgendwas knarrte. Jeden Muckser konnte man hören. Manchmal ging sie rauf und klopfte bei ihm, nur um sicherzugehen, dass er noch lebte. Sie machte sich Sorgen, weil er alleinstehend war; darum machte sie sich unentwegt